

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ansichten von Baden und seinen nächsten Umgebungen

Frommel, Carl Ludwig

Karlsruhe, [1845]

1. Baden die Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-97453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-97453)

II. Baden und seine nächsten Umgebungen.

1. Baden die Stadt.

Wenige Städte und Gesundbrunnen Deutschland's können sich in Hinsicht auf Lage und Naturschönheit mit Baden vergleichen. In einem der reizendsten Thäler des Rheines, vom Osbach durchschlängelt, liegt die alte römische Aurelia, von einer Seite von hohen düstern Tannen-Gebirgen des Schwarzwaldes begrenzt, sieht man sie von der andern von amuthigen Hügeln umgeben, welche der Weinstock, die Kastanien und der Mandelbaum schmückt, bis in der Ferne die Vogesen den Blick in das liebliche Rheinthal schließen.

Ueber ihr thront die alte Fürstenburg und ragt auf mächtigen Felsen aus dunkeln Tannengrün hervor. Zahlreiche Quellen aus Schluchten und Gründen erfrischen das herrliche Grün der üppigsten Vegetation und milde Luft weht von den Bergen.

Baden zählt 6400 Einwohner (nämlich 5652 Katholiken, 794 Protestanten, 14 Israeliten) und besitzt, ausser dem Reichthum seiner heißen Quellen, eben so große Schätze in seinen ausgedehnten Waldungen.

Die warmen Quellen, 16 an der Zahl, entspringen auf einem Hügel mitten in der Stadt, die Hölle genannt, auf welchem an der nördlichen Seite das neue Schloß sich erhebt. Sie haben verschiedene Temperatur, von 43 bis zu 54 Grad Réaumur. Die sehenswürdigsten sind: Der Ursprung (54 Grad) auf dem Stiftsplatze und der Brühbrunnen (50 Grad); man benützt beide zum Brühen geschlachteter Thiere.

Die Stiftskirche, eines der ältesten Gebäude der Stadt, wird schon im achten Jahrhundert erwähnt und wurde wahrscheinlich auf den Ruinen eines heidnischen Tempels erbaut; unter Ludwig XIV. wurde sie von dessen mordbrennerischen Schaaren in Asche gelegt und erst wieder 1753 hergestellt.

Im Chor sieht man mehrere geschichtliche Grabmonumente der frühern Markgrafen von Baden, welche daselbst beerdigt sind.

Am Fuße des Berges, unter dem Schloß, bemerkt man das Nonnenkloster zum heiligen Grab, welches noch jetzt, verbunden mit einer Erziehungsanstalt, besteht. Im Jahre 1668 wurde es von der Markgräfin Franziska aus dem Hause Fürstenberg, gestiftet.

Dem sinnigen Wanderer durch die Stadt gewährt der Kirchhof zwischen der Spitalkirche und der Seufzerallee einen ernstern aber heimlichen Eindruck; ein schönes Kreuz von wundervoller Arbeit steht nahe am Eingange. Der Kalfarienberg, mitten unter Gräbern, hohen Weiden umschattet, ist von einer mit alten Grabsteinen gezierten Mauer umgeben und bildet in seiner friedlichen Stille einen eigenen Contrast mit dem heitern Leben der Stadt, das in der Saison jedem ernstern Gedanken zu entfliehen scheint.

Wer Baden vor 40 Jahren gesehen, wird die Stadt kaum mehr erkennen. Dieselbe war mit fünf festen Thürmen, einem Schutzgraben und starken Stadtmauern versehen. Um die Heilquellen herum drängten sich dicht ineinander gebaute Häuser mit breiten Erkern und Treppen zc., Erinnerungen an frühere bedrängte Zeiten; aber Baden erhob sich in wenigen Jahren zu einem der ersten europäischen Väder durch die Umsicht seiner einsichtsvollen Regenten, welche den günstigen Zeitpunkt des Friedens wohl zu benutzen verstanden.

Die zwar malerischen aber nutzlos hemmenden Thürme und Stadtmauern wurden abgetragen, die Gräben geebnet und prachtvolle Gebäude, welche jede Bequemlichkeit bieten, traten an die Stelle feuchter, tiefer Stadtgräben und sumpfiger Almende, dem ehemaligen Aufenthalt zahlreicher Schweine. Es wurde hauptsächlich für gute Badeeinrichtungen aller Art gesorgt, da nach dem wiedertehrenden Frieden Krieger aller Nationen sich hier einfanden, um ihre Wunden auszuheilen und frische Lebenskräfte zu sammeln. Ein großartiger Sammelplatz für das gesellige Leben wurde auf der Promenade, durch die schönen Spaziergänge, das Conversationshaus, Theater, Restauration, die neue Trinkhalle und die viel belebten Buden hervorgerufen. Es kommen viele Fremde nach Baden, ohne etwas Anderes gesehen zu haben, als ihren Gasthof und das bunte Gewühl dieses eleganten Boulevard's.

Nach allen Richtungen hin wurden nach den nah gelegenen Schlössern, Städtchen, Dörfern und Unterhaltungsorten, Spaziergänge und Wege gebahnt, so daß die ganze Gegend einem großartigen, romantischen Garten gleicht, in welchem die Kunst den Wanderer führt, ohne daß dieser von ihren Regeln belästigt wird.

Eine der Hauptzierden der Stadt ist der Garten und Pavillon Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie, welche gewöhnlich den Sommer hier verweilt, und dieses kleine Tusculum zu dem Mittelpunkte der Gesellschaft macht, indem für die erhabene Fürstin, Geburt, Talent und geistige Vorzüge gleichbedeutend sind.

Das Museum paleotechnicum auf dem Stiftsplatze, enthält römische Alterthümer, welche in Badens Umgegend gefunden wurden. In dem Marx'schen Etablissement auf

der Promenade findet der Fremde, nebst einer Kunsthandlung, eine Leihbibliothek und Journale aller Art.

An schönen elegant eingerichteten Privatwohnungen fehlt es nicht, und die Gasthöfe bieten was die neuere Zeit an Luxus und Bequemlichkeit nur fordern kann.

Wie Baden an Gästen zunahm, mag Folgendes beweisen.

Im Jahre 1800	zählte es	391	Gäste.
" "	1805	" "	908 "
" "	1810	" "	2,462 "
" "	1820	" "	5,138 "
" "	1825	" "	7,767 "
" "	1830	" "	10,992 "
" "	1835	" "	15,513 "
" "	1840	" "	23,004 "
" "	1843	" "	23,805 "

2. Das Conversationshaus und die Promenade.

Die schönen Gartenanlagen welche sich vom badischen Hofe, der Osbach entlang, bis an die Allee nach Lichtenthal ziehen, heißen die Promenade.

Eine vierfache Reihe von Kastanienbäumen bilden ein Quadrat von drei Alleen, an deren vierzen Seite das Conversationshaus steht.